

CORONAVIRUS

»WIR LASSEN SIE NICHT IM STICH«

IHK HILFT UNTERNEHMEN So notwendig die Schutzmaßnahmen gegen die Corona-Pandemie sind – ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft sind teilweise dramatisch. Um insbesondere den kleinen und mittleren Unternehmen zu helfen, verstärkt die IHK ihr Beratungsangebot und hat sich erfolgreich für rasche finanzielle Unterstützung durch Bund und Land eingesetzt.

Leere Straßen, geschlossene Läden, Kinos und Lokale – daran hat man sich mittlerweile gewöhnt. Ungewöhnlich voll ist es dagegen im Rewe-Supermarkt in Kernen-Stetten an diesem 17. März vormittags um halb elf. An der Wursttheke ist die Warteschlange länger als sonst. Auch an den Kassen stehen die Menschen in langen Reihen. „Stop, bitte hier warten“, steht auf den handgeschriebenen Schildern darüber. Immer nur ein einzelner Kunde soll sich in der Nähe der Kassiererin aufhalten. „Wir müssen unsere Mitarbeiter schützen“, erklärt Jürgen Bagdahn, der den Supermarkt Lang GmbH zusammen mit seiner Frau Melanie führt, „wenn sie ausfallen, haben wir alle eine Problem!“

Haben die Kunden Verständnis für solche Maßnahmen? Leider seien viele uneinsichtig, muss er immer wieder feststellen. „Manche fragen sogar, warum unsere Kassiererinnen Handschuhe tragen, dabei müssten doch inzwischen wirklich alle aufgeklärt sein“, wundert sich der Händler. Auch ärgert er sich über Bruddeleien über angeblich faule Mitarbeiter, die die Regale nicht schnell genug auffüllten. Melanie Bagdahn, die selbst oft an der Kasse sitzt, erlebt aber auch viele nette Kunden. „Haltet durch!“ und „Danke, dass ihr hier arbeitet“, hört sie immer wieder.

Und wie sieht es mit Hamsterkäufen aus? Familie Bagdahn sind da so einige Kunden aufgefallen, die sonst nicht kommen. „Ich glaube, ein paar Waiblinger haben sich gedacht, wir fahren mal aufs Land und gucken, was es da noch gibt“, vermutet Jürgen Bagdahn, der seinen Stammkunden einen gelassenen Umgang mit den Vorräten attestiert. Wobei, im anderen Teilort hat es eine Art Schlägerei gegeben – glaubt man einem Facebook-Eintrag. Doch Dutzende von Kommentaren machen deutlich: Hier wurde eine Grenze überschritten. Es gebe auch gar keine Engpässe, versichert Bagdahn und beruft sich auf die Zusage von Rewe: „Die Lager sind gut gefüllt, nur die Auslieferung klappt noch nicht so schnell, wie zur Zeit gewünscht.“ Deshalb ist auch bei ihm das Regal für Toilettenpa-

pier gähnend leer. Bei H-Milch, Mehl und allem, was sich mit Nudeln zubereiten lässt und haltbar ist, gähnen ebenfalls Lücken. „Insgesamt verkaufen wir gar nicht viel mehr als zum Beispiel vor Weihnachten“, hat Melanie Bagdahn festgestellt, nur sei der aktuelle Ansturm unerwartet gekommen.

Und wie geht es weiter? „Wenn wirklich alles zumacht, wird der Besuch bei uns wohl zur einzigen Freizeitbeschäftigung“, fürchtet Bagdahn. Die Öffnungszeiten verlängern oder gar sonntags öffnen wie jetzt erlaubt, will er aber keinesfalls: „Die Leute kaufen dann ja nicht mehr, sondern kommen nur öfters“, ist er sicher. „Mehr Respekt für die Mitarbeiter, mehr Respekt untereinander und mehr Respekt für die Ware“, wünscht sich Melanie Bagdahn und ihr Mann hofft darauf, dass die Krise die Menschen dazu bringt, Lebensmittel wieder mehr zu schätzen.

»Bei vielen Fragen kann die IHK informieren und weiterhelfen, damit die Krisensituation besser gemanagt werden kann«

IHK-Präsidentin Marjoke Breuning

turen sind die Aufträge bereits zu Beginn der Krise Mitte März sogar vollständig weggebrochen – und dies in der umsatzstärksten Jahreszeit.

Umden Unternehmen in der Krise zu helfen, hat die IHK ihr Beratungsangebot seit Mitte März ganz auf die Corona-Krise ausgerichtet. „Sehr viele Betriebe können die Folgen für ihr Unternehmen und die Beschäftigten noch gar nicht absehen. Bei vielen Fragen kann die IHK aber informieren und weiterhelfen, damit die Krisensituation besser gemanagt werden kann. Wir lassen die Betriebe in dieser schwierigen Lage nicht im Stich“, sagt IHK-Präsidentin Marjoke Breuning.

Der Bedarf ist sehr groß. So werden die Streaming-Angebote, mit denen die IHK ihre Vor-Ort-Beratung

IHK-KRISENHOTLINE

zu allen Unternehmerfragen rund um Corona:

0711 2005 1677

www.stuttgart.ihk.de/corona

montags bis freitags
8:00 bis 20:00 Uhr



ABSTAND HALTEN Handgeschriebene Notizen sollen in vielen Supermärkten dafür sorgen, dass sich immer nur ein einzelner Kunde in der Nähe der Kassiererin aufhält.



bene Schilder
sorgen, dass
n der Nähe der



LEBENSMITTEL WIEDER MEHR SCHÄTZEN Dass dies ein positiver Nebeneffekt der Krise sein könnte, hoffen Melanie und Jürgen Bagdahn vom Rewe-Markt Kernen Stetten.

und ausgefallene Veranstaltungen ersetzt, von tausenden Interessenten verfolgt. Und im eigens gegründeten Corona-Servicecenter der IHK laufen die Telefone heiß. Mehrere hundert Anrufe müssen die mehr als 30 IHK-Fachexperten dort täglich bedienen – häufig auch per E-Mail, um die Leitungen für andere Hilfesuchende freizuhalten. „Die Betriebe erwarten ganz konkrete Hilfe und wollen wissen, was jetzt zu tun ist“, sagt IHK-Rechtsexpertin Jessica Stooß. Täglich informiert sie viele Male, wie man die von Bund und Land aufgelegten Hilfsmaßnahmen beantragt. „Bei mir melden sich viele Einzelunternehmer, die plötzlich keine Aufträge mehr haben und jetzt nicht mehr wissen, wie sie ihre Miete bezahlen und ihre Kredite bedienen sollen“, sagt ihre Kollegin Anja Erler. Oft könne man den Betroffenen helfen – indem etwa die gesamte Kostenstruktur nochmal unter die Lupe genommen und nach Einsparmöglichkeiten durchforstet wird. „Wir raten auch dazu, mit Vermietern und Lieferanten zu reden“, so Erler. Diese seien unter Umständen bereit, ihren Partnern in der Krise entgegenzukommen, indem sie die Zahlungen stunden oder zum Teil erlassen. „Viele Anrufer haben an so etwas noch gar nicht gedacht und sind für die Hinweise dankbar.“

Insgesamt gebe es eine „Riesenverunsicherung“ gerade bei den Einpersonen- und Kleinunternehmen, auch aufgrund falscher und unvollständiger Informationen, so Erler. „Manche haben von staatlichen Hilfen gehört und glauben, ihnen würden jetzt einfach die Umsatzausfälle erstattet“, so Erler. Das ist aber leider nicht so. Betriebe können auf zinsgünstige Kredite und Bürgschaften zur Besicherung von Krediten zurückgreifen und

erhalten leichter als bisher Kurzarbeitergeld. Außerdem gewähren die Finanzämter auf Antrag eine Stundung der Steuervorauszahlung. Nicht zuletzt aufgrund beharrlichen Drängens der IHK-Organisation haben der Bund und das Land Baden-Württemberg nun jeweils auch Direkthilfen als Sofortmaßnahme für kleine Unternehmen und Selbstständige bewilligt, die die Verluste zu einem Teil mindern könnten (Vgl. Seiten 13 und 18).

Die IHK setzt sich in Stuttgart und Berlin für weitere Soforthilfen ein. Dazu zählt die Abschaffung der Vorfälligkeit bei der Sozialversicherung oder die Rücknahme der Einschränkungen beim steuerlichen Verlustrücktrag, sagt IHK-Präsidentin Marjoke Breuning. Dies bringe Liquidität, weil Verluste im aktuellen Jahr mit Gewinnen aus einem Vorjahr verrechnet werden können, für das noch keine Steuererklärung vorliegt.

Es gibt jedoch auch Unternehmen, die sich zutrauen, die Krise zu meistern. Zu ihnen gehört Ralf Knödler, Chef der MLC Group, eines weltweite tätigen Full-Service-Anbieters von Veranstaltungs- und Medientechnik, der schon die Nespresso-Stores in Miami und New York, interaktive Schaufenster für Unternehmen wie Adidas, Puma und Calvin Klein in ganz Europa und die BMX-Weltmeisterschaft ausgestattet hat. Den 43-Jährigen stören schon in normalen Zeiten das Geschäftsgebaren einiger Unternehmen in seiner Branche und die Dumpingangebote mancher Wettbewerber. In der Krise seien das dann „die Ersten, die an die Bundeskanzlerin schreiben, dass sie Geld brauchen“, ärgert er sich. „Wenn man selbständig ist, gibt



Lohnfertigungen in Blech. Von JUST.

Teil- und Komplettlösungen in Blech, auch Prototypen, Vor- und Kleinserien. Von der Entwicklung über die Produktion bis zur Weiterverarbeitung/Montage – alles aus einer Hand.



JUST GmbH Blechbearbeitung 73235 Weilheim/Teck Fon +49 (0)7023 9504-0 www.just-lohnfertigung.de

Blechbearbeitung. JUST in time.



es nun mal gute und schlechte Zeiten, das ist das unternehmerische Risiko“, erklärt er. Die letzten beiden Jahre sei es super in seiner Branche gelaufen. „Wer da nichts zurückgelegt und vorgesorgt hat, an dessen Businessplan stimmt etwas nicht und der handelt unverantwortlich gegenüber seinen Mitarbeitern und deren Familien“, ist er sicher.

Im Moment läuft bei MLC gar nichts: „Wir haben 100 Prozent Einbruch für März, April, Mai und auch für Juni sieht es nicht besser aus – wohl auch, weil Stand heute einfach nicht klar ist wie lange alle öffentlichen Veranstaltungen ruhen müssen.“ Für die Eventbranche sei das eine Katastrophe, denn ausgerechnet von März bis Juni laufe ihr umsatzstärkstes Quartal, erzählt er beim Rundgang durch die menschenleeren Räume im Rommelshäuser Gewerbegebiet. Sperrangelweit stehen die Fenster offen – mal richtig durchlüften wenn alle Büros leer stehen.

Knödler hat nachgerechnet, dass in China die Geschäfte nach acht bis zehn Wochen langsam wieder anliefen. So lange gelte es durchzuhalten und möglichst sämtlich Arbeitsplätze der Mitarbeitern mit aller Kraft zu halten. Danach hofft er, dass das Geschäft schnell wieder in die Gänge kommt. Trotzdem fürchtet er die „Krise nach der Krise“, denn eigentlich wollte er drei neue Mitarbeiter einstellen. Das lässt er nun erst einmal bleiben, und so werden es viele Kollegen halten – mit den entsprechenden Folgen für den Arbeitsmarkt. Mit der Unterstützung seitens der Regierung ist der gelernte Speditionskaufmann sehr zufrieden. Hilfreich sei zum Beispiel, dass ihm seine Steuervorauszahlung gestundet wird. Für seine drei Mitarbeiter hat er Kurzarbeitergeld beantragt und freut sich, wie unbürokratisch und schnell die Arbeitsamtsmitarbeiterin aus ihrem Homeoffice in Murrhardt geholfen hat, „und meine Bank rief an um zu fragen, ob ich Geld brauche“.

Null Euro Umsatz macht Knödler zurzeit und macht dabei doch einen ganz gelassenen Eindruck. Der Vater zweier Söh-



DER LETZTE MITARBEITER aus Kunststoff leistet MLC-Chef Ralf Knödler noch Gesellschaft. Die Büros sind leer, der Umsatz liegt bei Null. Trotzdem zeigt sich Knödler gelassen. „Für Selbständige gibt es nun mal gute und schlechte Zeiten“, sagt er.

INTERVIEW

»Schnelle Hilfe notwendig«



MARJOKE BREUNING

Präsidentin der IHK Region Stuttgart

Frau Breuning, Sie haben selbst ein Einzelhandelsunternehmen. Wie ist die Situation? Schlecht. Seit 18. März ist unser Geschäft geschlossen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten wir nach Hause schicken. Schon in den Wochen zuvor waren die Umsätze stark zurückgegangen. Wir haben zwar Kurzarbeitergeld beantragt, aber natürlich müssen wir die Gehälter bis auf Weiteres weiterzahlen, genauso wie die Mieten. Die Ware haben wir bei den Lieferanten zwar abbestellt, früher oder später werden wir sie aber abnehmen und bezahlen müssen. Es ist eine Katastrophe. Die Situation, dass wir unser Geschäft schließen mussten, gab es zuletzt im zweiten Weltkrieg.

Wird sich die Lage entspannen, wenn die Krise rasch ausgestanden ist? Das wird so schnell nicht gehen. Wir sitzen dann auf einer Unmenge Saisonware, die uns keiner mehr abnehmen wird. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit werden in der Krise zunehmen und den Konsum weit darüber hinaus dämpfen. Es wird auch eine Weile dauern, bis sich der Einkaufstourismus erholt.

Viele Händler verkaufen auch online... Wer zweigleisig fährt, hat es sicher besser. Aber die Zahlen sind eindeutig: 80 bis 90 Prozent der Einzelhandelsumsätze finden stationär statt.

Was brauchen die betroffenen Branchen jetzt? Schnelle Hilfe, denn die Umsätze sind für viele auf Null gesunken – bei weiterlaufenden Kosten. Deshalb ist es zu begrüßen, dass Bund und Land jetzt Notfallfonds einrichten, um kleine und mittlere Betriebe zu unterstützen. Es ist aber klar, dass es ein ganzes Paket von Maßnahmen geben muss – auch auf der Ebene der Steuern und Abgaben.

Wie hilft die IHK den Unternehmen? Die Nachrichten zur Corona-Krise überschlagen sich derzeit. Indem sie die Informationen für ihre Mitglieder bündelt und sortiert und darüber hinaus ihre Beratung ausdehnt, hilft die IHK den Mitgliedsbetrieben sehr. Die Kammer ist hier super aufgestellt!

Wie wird die Stuttgarter Königstraße in einem halben Jahr aussehen? Optisch wohl nicht anders als jetzt – der Einzelhandel ist ja geübt darin, nach außen eine gute Figur zu machen. Ich gehe aber davon aus, dass nicht alle Händler und nicht alle Filialisten überleben werden.



VERSTÄNDNIS für die einschneidenden Maßnahmen hat Blumenhändler Martin Weiss. Nötig seien aber schnelle und unbürokratische Hilfen. Denn: „Wer zumachen muss, der kommt nicht wieder.“

ne nennt einen weiteren Grund für seine Gelassenheit: Zweimal im Monat ist er als Rettungssanitäter unterwegs. „Da erlebt man immer wieder, dass viele andere Probleme marginal sind und sich schnell relativieren.“

Mittwoch, 18. März. Heute Abend wird Angela Merkel an die Bürger appellieren, Corona ernst zu nehmen. Der Virus sei die größte Herausforderung seit 1945. Daran hat auch Blumenhändler Martin Weiss keinen Zweifel. „Der Staat muss handeln und muss dabei so gerecht wie möglich vorgehen“, ist er überzeugt. Weiss hat gerade Besuch von zwei Polizeibeamten. Gemeinsam diskutieren sie, welche Branchen von der Schließungsmaßnahme des Landes vom Vortag betroffen sind und welche nicht. Was ist zum Beispiel mit dem Optiker nebenan? Die Polizisten sind im Auftrage der Gemeindeverwaltung da. Sie wollen herausfinden, welche Probleme es gibt und wie die Gemeinde notfalls helfen könne. Weiss freut sich, dass sein Feedback gefragt ist – übrigens auch von seinem Großhändler: Er hat eine Mailadresse bekommen, an die er alle Ideen schicken kann“, erzählt er. Überhaupt: Gemeckere über „die da oben“ hört man von niemandem. Im Gegenteil, allen Befragten ist klar, dass es keine Blaupausen für eine solche Situation gibt und dass auch Politik und Verwaltung nach bestem Wissen und Gewissen nach Lösungen suchen. Ob die Kunden da immer mitziehen, ist eine andere Frage. Gerade betritt eine alte Dame das Geschäft, um Balkonpflanzen zu kaufen. „Dabei machen wir das doch gerade für die Alten“, schüttelt Weiss den Kopf. Nachmittags ist dann bei Facebook zu lesen, dass die Polizeibeamten beim örtlichen Aldi waren und das Personal baten, darauf zu achten, dass die Kunden genügend Abstand zueinander halten.

Weiss selber ist von der Schließung seines Ladengeschäfts nicht ganz so schlimm betroffen: „Ich bin ja auch Friedhofsgärtner. Die Blumen, die ich gekauft habe, wollte ich ohnehin auf den Gräbern pflanzen, die ich in Pflege habe“, erzählt er. Aber natürlich tue es weh, dass gerade jetzt, wo die Freilandsaison beginnt, das Geschäft wegbricht. „Vorhin habe ich ein Video gesehen, wie auf einem holländischen Großmarkt einwandfreie Ware vernichtet wird. Da blutet mir das Herz!“

„Der kleine Secondhandladen auf der anderen Straßenseite hat heute um 11 Uhr zugemacht“, berichtet Weiss, der auch Vorsitzender des Vereins „Freundliches Kernen“ ist. Vorher war die Geschäftsfrau zu ihm gekommen, um sich Rat zu holen. Das Gespräch hat Weiss noch einmal in seiner Überzeugung bestärkt, dass gerade solch kleine Einzelkämpfer einfach und schnell Hilfe brauchen, um ihre Ausfälle kompensieren zu können: „Einfache Bürokratie, um schnell an Mittel zu kommen“, sei vonnöten, sagt Weiss und hofft, dass die „Kriegskasse voll genug ist“. Hat er die Hoffnung, dass es nach der Krise einen Nachholeffekt gibt? „Darüber habe ich auch schon nachgedacht, aber in vielen Branchen wird das nicht gehen.“

In einem Punkt ist der Geschäftsmann sicher: „Kredite helfen nicht, denn auch zinslose Kredite sind Schulden!“ Und die würden gerade vielen inhabergeführten Geschäften den Hals brechen, fürchtet er und schaut die Einkaufsstraße hinunter, wo es momentan keine Leerstände gibt: „Wer zumachen muss, der kommt nicht wieder, selbst in 1A-Lagen wird es Leerstände geben.“

Montag, 23. März. Inzwischen ist sogar die Kanzlerin in Quarantäne. Die Regeln für Sozialkontakte sind drastisch verschärft worden. Ein Besuch ist nur noch im Supermarkt möglich. Wie war das Wochenende? „Durchwachsen“, sagt Jürgen Bagdahn und sieht dabei ziemlich geschafft aus. Am Morgen hat er wegen des Ansturms Kunden bitten müssen, vor der Tür zu warten. Jetzt um halb zwölf hat sich die Lage aber normalisiert. Am Wochenende hat die Politik auch ein kombiniertes Landes- und Bundesprogramm auf die Füße gestellt, das Unternehmen finanziell ganz schnell unterstützen soll. Anruf bei Martin Weiß: Hilft das? „Das ist auf jeden Fall der richtige Weg“, freut sich der Blumenhändler, „es ist ein Zeichen, dass uns geholfen wird.“ Wichtig sei auch, dass die Entscheidung noch vor dem Monatsersten gefallen sei: „Das hilft uns, positiv in die Zukunft zu schauen“.

So, jetzt ist Redaktionsschluss. Jetzt bleibt uns nur zu wünschen, dass, wenn Sie diesen Artikel lesen, zumindest schon ein Licht am Ende des Tunnels zu sehen sein wird!

DR. ANNA MAGA UND WALTER BECK

Redaktion Magazin Wirtschaft, magazin-wirtschaft@stuttgart.ihk.de